

Die Weinheimer Volkstracht

Von Philipp Pflaesterer, Weinheim

Badische Heimat 30 (1950) Heft 3, S. 120 - 123

Die Bergstraße zwischen Heidelberg und Darmstadt, ein reiches Frühhobst-, Wein- und Ackerbaugebiet, war unter Kurpfalz und Kurhessen ein lebendiges Trachtengebiet, welches sich teils an die Trachten des Odenwaldes, teils an die Trachten der linksrheinischen Pfalz anlehnte. Nach den jetzt noch vorhandenen Trachten muss angenommen werden, dass in der ehemaligen Kurpfalz, und zwar links- und rechtsrheinisch, allen Trachten vieles gemeinsam war. Die rasche Industrialisierung im Mannheim-Weinheimer Gebiet im 19. und 20. Jahrhundert brachte langsam den Untergang der kleidsamen Bergsträßler Trachten, mit einer einzigen Ausnahme, nämlich in dem alten Städtchen Weinheim. Die Industrieanfänge in unserem schönen, 700 Jahre alten, einstigen Ackerbürgerstädtchen beginnen um das Jahr 1830. Ein Teil des ehrbaren Weinheimer Handwerks wird zu Industrieunternehmen umgestellt, das Zunftwesen gesprengt, die Kaufleute gehen auf den Weltmarkt und eine neue Unternehmerschicht wächst langsam heran, die aber das Alte achtet und pflegt. Die vielen Tagelöhner im Städtchen verlassen größtenteils ihre schlechtbezahlten Arbeitsplätze bei den Weinbauern und werden Lohnarbeiter, besitzen ein eigenes Häuschen und nach Arbeitsschluss bearbeiten sie mit ihrer Familie ihr Feld, Gärten und Weinberge, sinken also nicht zum eigentumslosen Proletariat ab.

Dieser Zustand blieb bis zum Jahrhundertwechsel. Die Bauernfamilien und die sesshaftverwurzelten Industriearbeiter hüteten weiterhin wertvolles Brauchtum, Sitte und Tracht. So gingen zwischen 1890 und 1900 noch einzelne alte Ackerbürger mit Dreispitz und Mutzen zur Kirche und die Frauen trugen die alten prächtigen Sonntagskleider.

Bis zum Jahre 1914 hatte Weinheim eine weltbekannte Leder-, ferner eine große Holz-,

Maschinen- und Lebensmittelindustrie. Wohl wohnten die meisten Weinheimer Arbeiter weiterhin draußen auf den umliegenden Dörfern des Odenwaldes, der Bergstraße und der Rheinebene, aber viele Lohnarbeiter erhielten hier in Weinheim Wohnung, ja sogar Häuser. Die alte Ackerbürgerstadt hatte aufgehört zu bestehen; Weinheim wurde zum größten Industrieort an der Bergstraße.

Nach dem ersten Weltkrieg, im Jahre 1921, gründeten einige junge Bürgersöhne und ältere Bürger den Verein „Alt-Weinheim“, welcher sich zur Aufgabe machte, die Weinheimer Tracht, Volkstänze, Mundart, Lieder, Sitten und Brauchtum weiterhin zu erhalten und zu pflegen. So erhält dieser Verein, welcher im kommenden Jahr sein 30jähriges Bestehen feiern wird, das gute Alte, und in seiner Tanzgruppe bleibt die Weinheimer Tracht lebendig.

Die Weinheimer Tracht ist eine ausgesprochen kurpfälzische Tracht, denn die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Heidelberg-Mannheim und zum linksrheinischen pfälzischen Gebiet waren zu allen Zeiten immer sehr reger Natur.

Trat der junge Weinheimer Bürgersohn in den Ehestand, ließ er sich den Mutzen mit langer, schwarzer Hose und eine blaue Weste aus bestem Wolltuch machen. Zum Mutzen und zur langen Hose trug der verheiratete Bürger den Dreispitz und ein weißes, leinernes Hemd mit seidener Halsbinde. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde der Kragen aufgenäht und der hochstehende, gestärkte Leinenkragen, der „Vatermörder“, löste das alte, bequeme Bauernhemd ab, obwohl der einfache Bürger beim einfachen Leinenhemd blieb. Das breite, schwarzseidene Halstuch wurde in einen besonderen, geknoteten Schlupf gelegt. Ein Paar derbe, schwarze Halbschuhe ergänzten die bäuerliche Tracht. Der Mutzen war

das Hauptkleidungsstück; er wurde zu Freud und Leid getragen und mit ihm sank der Bürger ins Grab. Er besteht aus schwarzem, schwerem Wolltuch mit zweireihigen, schwarzen Tuchknöpfen, in einem Oberteil für den Oberkörper und dem Rockchaisel mit den großen Taschen. Die Knopfreihe dienten lediglich zur Zierde, denn der Mutzen wurde mit Haften geschlossen. Die lange Trachtenhose besitzt noch den „Hosenladen“, genau wie die kurze, schwarze Hose der ledigen, jungen Bürgersöhne.

Der Dreimaster ist schwarz und wurde mit der längeren Spitze nach vorn getragen, während die Seitenspitzen etwas kürzer sind. Hatte der Mann Familientrauer, so trug er um den Kopf des Dreimasters einen schwarzen Schleier. Das Leinenhemd bekam der junge Mann als Bräutigam von seiner Mutter, welche ihrem Sohne ein bis zwei Dutzend selbstgesponnene Hemden mit in die Aussteuer gab, die sie durch leinene Betttücher, Bettziechen, Pilven und Handtücher ergänzte. Sämtliches Weißzeug zeichnete die Mutter mit roten Anfangsbuchstaben, und die Hemden trugen diese Buchstaben am Brustende. Die ganze Aussteuer wurde in die neue Kleidertruhe gesetzt, die mit Namenszug und Jahreszahl versehen war. Als Halsbinde trug der junge Ehemann ein schmales, schwarzes Band, welches vorn zu einem Doppelschlupf gebunden wurde. Die älteren Bürger dagegen legten das breite, schwarzseidene Halstuch an, dessen beide Spitzen durch Doppelknoten geschlossen wurden.

Die Braut überreichte ihrem Bräutigam vor dem Hochzeitstage ein Paar farbig gestickte, zweiteilige Hosenträger. Auf jedem Ende waren die beiden Anfangsbuchstaben des Namens mit der Zahl des Heiratsjahres gestickt. Die blaue Weste wurde durch dunkle Metallknöpfe oder schwarze Hornknöpfe oder durch dunkle Tuchknöpfe einreihig zugeknöpft. In der Westentasche der Bürger befand sich eine



Aufn.: Hermann Oeser
Weinheim

*Tracht der
Weinheimer Bürgerstochter*

einfache Uhr, die an einer Silber- oder Goldkette befestigt war. Die Kettenglieder waren rund oder quadratisch, breit und flach verschlungen. In guten Weinjahren besorgten die Makler diese wertvollen Uhrenketten. Auf den Halbschuhen waren ovale Metallschnallen aufgesetzt und durch das Oval ein schwarzes Band gezogen.

Die kurze, schwarze, wollene Tuchhose mit dem „Hosenlatz“, mit den roten Schlüpfchen an der Außenseite trug der unverheiratete Bursche. Sie reichte bis zur halben Wade und



*Sonntagstracht des
Weinheimer Ackerbürgers*

Aufn. Hermann Oeser,
Weinheim

deckte die weißen Strümpfe halb zu. Als Kopfbedeckung besaß er ein rundes, schwarzes Tuchhütchen.

Die Frauentracht bestand in einem ganzen Kleid meist aus dunkelbrauner, dunkelgrüner, dunkelroter oder schwarzer Seide, je nach Geschmack der Trägerin. Die Stoffe waren zum Teil in sich selbst geraut in Muster von Quadraten, Rechtecken, Blumen. Das Oberstück des Kleides war in der Taille und ebenso der Rock mit vielen Falten eingelezen. Jeder Rock besaß eine große Tasche,

in welcher Taschentuch, Geldbeutel und Handschuhe staken. Die Rocktasche war trotz der Fülle des Inhalts nicht sichtbar, weil der Rock in den vielen Falten am Körper herabfiel. Der Ärmel im Schinkenärmelschnitt ging bis zum Ellenbogen und lief von da aus in enger Manschette aus. Als Putz trugen die reiferen Frauen Sonntag nachmittags dunkel-farbige Tücher, welche Rücken, Schultern und Brust deckten. Zum Kirchgang legten sie dunkle Seidentücher mit Fransen über die Schultern. Die Kopfbedeckung der Frau in mittleren Jahren war ein schwarzes Kopftuch. In der wärmeren Zeit ging sie barhäuptig und in der kalten Zeit trug sie die Schnilienhaube aus schwarzer Schafwolle. Die Wollstrümpfe waren gereifelt und die derben Halbschuhe mit aufgesetzten ovalen Schnallen versehen. Auf dieser Metallschnalle saß ein schwarzer Tuschlupf, welcher sie der Länge nach deckte.

Das leinene Frauenhemd war am Hals entweder rund, eckig oder spitz ausgeschnitten. Die Hemdärmel gingen bis zu den Ellenbogen und endeten glatt oder in einer schmalen Spitze. Auch der Halskragen war mit einer schmalen Spitze eingefasst. Frauen- und Mädchenhemden waren gleich. Am Halsausschnitt wurden die roten Anfangsbuchstaben eingestickt.

Das Mädchen trägt einen dunklen Wollrock mit Rocktasche in brauner, grüner und blauer Farbe, welcher unten mit drei Samtborten geschmückt ist. Das schwarze Mieder besteht aus Samt ohne Ärmel und wird vorn durch Haften geschlossen. Das seidene, wollene, farbige Miedertuch deckt nur leicht Rücken, Schultern und Brust. Die Fransen bestehen aus den Fäden des Tuches und sind nicht aufgenäht. Das Miedertuch wird durch die Granat- oder Goldbrosche geschlossen. Frauen und Mädchen zieren den Hals durch eine Granatkette und die Ohrläppchen durch Granatohrringe.

Zur Kopfbedeckung wird das Häubchen aus weißem, duftigem Tüllstoff getragen, in dessen Boden und im Vorderteil Motive eingestickt sind, und das unter dem Kinn mit Bändern gebunden wird. Die evangelischen Mädchen trugen schwarze oder weiße, die katholischen Mädchen weiße oder buntgestickte Bänder. An diesen Bändern konnte früher der junge Bursche feststellen, ob das Gebetbuch zu seinem stimmte. Der seidene Schurz, grün, blauschimmernd, wurde mit einem Doppelschlupf hinten gebunden und die Enden hingen lang hinab. Die Strümpfe, die oberhalb der Waden mit rotem Leinenband festgehalten wurden, sind 'weißleinen und am oberen Ende mit eingesticktem Namen versehen. Ebenfalls schwarze, derbe Halbschuhe mit ovaler Schnalle, auf welcher nun ein schmaler Schlupf sitzt, beendete die Mädchentracht.

Zu Besuchen trugen die Frauen viereckige oder ovale Körbchen. Wurde eine Reise angetreten, so nahmen die beiden Eheleute je einen grobleinenen, blaukarierten Kopfkissenbezug, welcher mit den Sachen gefüllt wurde, wobei der Mann die beiden Pilven meist an den Schirm oder über die Achsel trug, während am Arm der Frau das Körbchen baumelte. Die Frauen besaßen keine Uhren, nur die goldenen, silbernen Broschen, und bei den Männern trugen auch nur die reichen Bürger teils wertvolle Taschenuhren. Manche alte Männer trugen glatte, schmale, goldene Ohrringe.

Diese Alt-Weinheimer Tracht verschwand, wie schon gesagt, gegen Ende des 19. Jahrhunderts aus dem Straßenbild und machte der modernen Kleidung Platz. Rechtzeitig griffen die eifrigen Mitglieder vom Verein „Alt-Weinheim“, unterstützt von vielen Bürgern, ein, um durch Sammeln der vorhandenen Trachtenstücke die schöne alte Weinheimer Tracht vor dem Untergang zu retten. Auf unseren Heimatabenden, Heimatfesten, Vereinsfeierlichkeiten, Empfängen und auswärtigen Trachtenfesten treten stets Weinheimer Trach-



Tracht der
Oeser,
Weinheimer Ackerbürgerstochter

Aufn.: Hermann
Weinheim

tenpaare auf. Leider sind die schönen B a u e r n trachten unserer benachbarten Bergstraßendörfer völlig untergegangen.

Vom 3. bis 5. August 1951 wird der Verein „Alt Weinheim“ aus Anlass des 30jährigen Jubiläums in den Mauern der alten Bergstraßenstadt ein großes Trachtenfest aller badischen, württembergischen, pfälzischen und odenwäldischen Trachten abhalten. Dabei hofft er auch auf Unterstützung aller badischen, sowohl fränkischen wie alemannischen Trachtenvereine.